

# Christliche Bildung und Erziehung heute



# **Christliche Bildung und Erziehung heute**

**Schriftenreihe der  
Bernhard-Welte-Gesellschaft e.V.**

**Jahrgang 2017**

Herausgegeben und eingeleitet von  
Markus Enders

Verlag Traugott Bautz GmbH  
Nordhausen 2017

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH  
98734 Nordhausen 2017  
ISBN 978-3-95948-266-0

# Inhaltsverzeichnis

*Markus Enders*

**Christliche Bildung und Erziehung heute. Vorwort und Einführung des Herausgebers.....7**

*Holger Zaborowski*

**Bildung und Bild, Tugend und Charakter. Christliche Schulen als Ort des Mensch- und Christwerdens .....17**

*Ludwig Wenzler*

**„Sinn für das Bedeutungsvolle“ Zur „Idee einer humanen Bildung aus christlichem Geist“ im Ausgang von Bernhard Welte.....27**

*Susanne Orth*

**Menschen bilden. Aufgaben und Herausforderungen Katholischer Schulen heute.....41**

Autorenverzeichnis .....60



## **Christliche Bildung und Erziehung heute**

### **Vorwort und Einführung des Herausgebers**

Im Ankündigungstext zur Jahrestagung der Bernhard-Welte-Gesellschaft (= BWG) e.V. am 18. und 19.11.2016 in der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg über das Thema „Christliche Bildung und Erziehung heute“ haben wir formuliert: „Schulen, Hochschulen, Bildungs- und Erziehungseinrichtungen stehen vor großen Herausforderungen durch den technischen und gesellschaftlichen Wandel.“

Welche technischen und welche gesellschaftlichen Veränderungen sind damit besonders gemeint? Der technische Wandel ist evident. Denn zum einen werden von den Produktions- und Fertigungstechniken und nicht zuletzt von der Robotronik immer mehr herkömmliche Tätigkeiten, Arbeitsprozesse und sogar auch Bewegungsabläufe des Menschen von EDV-Programmen übernommen, welche die Prozesse nicht nur steuern, sondern auch optimieren und perfektionieren. Es scheint, dass wir nur noch unser IT-Wissen weiter zu verbessern brauchen, um letztlich alle Steuerungsprozesse in den Griff zu bekommen, auch die Kommunikationsflüsse untereinander. Denn die technische Revolutionierung auch der sozialen Medien ist ein unaufhaltsamer Prozess, der unsere Kommunikation miteinander zwar technisch ungemein erleichtert, aber auch inflationiert, d. h. zur Massenware macht, und dadurch zugleich qualitativ entwertet. Es drängt sich daher unwillkürlich die Frage auf, wie im Gebrauch dieser Medien die Entwicklung und Gestaltung von langfristig angelegten Bildungs- und Erziehungsprozessen noch möglich und zielführend konzipiert werden können.

Der technische Wandel führt zweifellos auch zu einem radikalen gesellschaftlichen Wandel, weil er unser Bewusstsein sowie unsere sozialen Verhaltens- und Umgangsformen unmittelbar betrifft. Wenn jeder mit möglichst vielen anderen vernetzt, d. h. mittelbar durch Kommunikationsmedien verbunden ist, schwindet die Bedeutung von Persönlichkeitsfaktoren wie die sog. Aura und das Fluidum einer Persönlichkeit. Nicht zuletzt deshalb ist

auch die Generation von großen Lehrer-Persönlichkeiten, die durch ihre eigene Bildung und Erziehung und damit durch ihr persönliches Vorbild andere prägen und begeistern können, leider am Aussterben. Natürlich wären hier noch viele andere Faktoren des gesellschaftlichen Wandels zu nennen, die Bildungs- und Erziehungsprozesse in unserer Gegenwart erschweren wie etwa die allgegenwärtigen Kommerzialisierungs- und Ökonomisierungsprozesse, die den wirtschaftlichen Erfolg zum Gott dieser Welt machen und deshalb tendenziell nur noch die wirtschaftlich erfolgreichen Managertypen produzieren und zur Führungsriege aufsteigen lassen, und zwar immer mehr auch in unseren staatlichen und kirchlichen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen.

Einerseits benötigen wir Bildung im Sinne einer umfassenden Persönlichkeitsbildung, die auch sittliche Werte einschließt, und zwar angesichts der gewachsenen technologischen Möglichkeiten und Herausforderungen und damit angesichts unserer immer größer werdenden Verantwortung mehr und dringlicher denn je. Andererseits werden die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für genau diese Persönlichkeitsbildung immer ungünstiger und schwieriger. Entsprechendes gilt für den Erziehungssektor: Denn einerseits wird nicht nur der familiäre bzw. häusliche, sondern auch der vorschulische und schulische Erziehungsbedarf unserer Kinder immer größer; andererseits stellt dieser Bedarf eine immer größere Herausforderung, oft auch Überforderung unserer Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen insbesondere in den sog. sozialen Brennpunkten dar, so dass ein zielführender und lerneffektiver Unterricht dort nur noch eingeschränkt möglich ist. Diese Entwicklung ist nicht primär eine Folge der Inklusions- und Integrationsaufgabe unserer Schulen im Hinblick auf lernbehinderte Schülerinnen und Schüler oder solche mit einem Migrationshintergrund, wird aber durch diese zusätzlichen Aufgaben weiter erschwert. Die schulische Erziehung unserer Kinder muss deshalb heute tendenziell auch Sozialisierungs- und Zivilisierungsaufgaben übernehmen, so wie die Erwachsenenbildung sich unter dem allgemeinen Kommerzialisierungsdruck immer stärker auf die fachliche Aus- und vor allem Weiterbildung hin verlagert und ihren Charakter als umfassende Persönlichkeitsbildung nach



Art des klassischen Humboldtschen Bildungsideals weitgehend verloren hat. An dessen Stelle sind auch die verschiedenen Ethik-Kommissionen als Experten-Gremien für die ethische Beurteilung bestimmter bereichsspezifischer technologischer Entwicklungen (wie etwa der Biotechnologien etc.) getreten, die sich das spezifische Detailwissen aneignen müssen, um kompetent über ethische Risiken und Gefahren bestimmter technologischer Entwicklungen urteilen zu können. Das frühere Bildungsideal lebt daher wenigstens noch in den Vertretern eines, wie wir es heute nennen, lebensweltlichen Orientierungswissens in erheblich reduzierter Form fort.

Ein Erziehung und Bildung herausfordernder Faktor des sog. gesellschaftlichen Wandels ist auch die zunehmende Verunsicherung sowohl durch radikale Globalisierungsbefürworter als auch durch Globalisierungsgegner, die sich beinahe bis aufs Blut gegenseitig bekämpfen, wie wir es etwa am letzten amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf miterleben konnten. Aber auch in unserer Gesellschaft sind die Radikalisierungen an beiden Rändern des politischen Spektrums größer geworden und drohen die Wertfundamente unserer freiheitlich demokratischen Rechtsordnung in Frage zu stellen. Für die Bildung und Erziehung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu mündigen und verantwortungsfähigen Staatsbürgern stellen diese stärker werdenden Ränder unserer Gesellschaft erhebliche Herausforderungen und Bedrohungen dar. Und allgemein lässt der an sich nicht beklagenswerte Umstand, dass das öffentliche Erscheinungsbild unserer Gesellschaft immer heterogener, vielgestaltiger und diffuser wird, lässt also diese wachsende kulturelle und weltanschauliche Unübersichtlichkeit den Orientierungsbedarf gerade unserer Kinder und Jugendlichen größer werden. Darin liegt aber zugleich auch eine Chance für diejenigen Institutionen wie etwa die konfessionellen christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften, die ein jahrhundertlang im Prinzip bewährtes Orientierungswissen anbieten können, wenn sie es für ihre jeweilige Zeit verständlich übersetzen und als gut begründet und als in existenzieller Hinsicht attraktiv ausweisen können, ohne es seiner Sub-

stanz zu berauben – worin eine große Aufgabe und Herausforderung liegt.

Die in diesem Band dokumentierte Tagung der BWG e.V. hat diese Aufgabe und Herausforderung aufgegriffen, indem sie vor allem die Grundfragen gestellt und teilweise auch zu beantworten versucht hat, die durch die Herausforderungen und Umwälzungen des technischen und gesellschaftlichen Wandels für die Erziehung und Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen neu aufgebrochen sind, zumal die humanen Fundamente für Bildung und Erziehung in unserer Gegenwart akut bedroht zu sein scheinen:

Was ist eigentlich Bildung und Erziehung von Menschen? Wer ist ein gebildeter Mensch? Was sind Merkmale einer guten Schule? Für Christen stellen sich diese Fragen noch einmal neu im Hinblick auf das Spezifikum christlicher Bildung und Erziehung und seine besonderen Herausforderungen in unserer Zeit. Die hier dokumentierte Jahrestagung 2016 der BWG e.V. ist diesen Fragen sowohl in Form von drei Vorträgen als auch von drei Arbeitskreisen nachgegangen und hat dabei aufgezeigt, welchen Beitrag Bernhard Welte für ihre Beantwortung geleistet hat. Im Einzelnen besaß das Programm dieser Tagung die folgende Konzeption, die sich in der Reihenfolge der Beiträge zu diesem Tagungsband widerspiegelt:

Im ersten von Prof. DDr. Holger Zaborowski, dem Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der Philosophie und Philosophische Ethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Valldar, gehaltenen Vortrag mit dem Titel „Bildung und Bild, Tugend und Charakter. Christliche Schulen als Ort des Mensch- und Christwerdens“ beschreibt der Autor das Proprium christlicher, insbesondere konfessioneller christlicher, Schulen mit den Raum-Metaphern des Spannungsraums (zwischen dem technisch-medialen sowie dem gesellschaftlichen Wandel einerseits und dem Proprium des Christlichen andererseits), des Gegen-Raums (als einem Zentrum des kirchlichen Lebens zu staatlichen Schulen), des Bildungs-Raums (durch die Vermittlung von charakterbildenden sittlichen und von sog. theologischen Tugenden) und schließlich des Bild-Raums, in dem Kinder und Jugendliche dazu

christlich erzogen werden und lernen sollen, die persönlich-individuelle Ausprägung ihrer je eigenen Gottebenbildlichkeit zu entfalten.

An dieses zuletzt genannte christliche Bildungsideal knüpft der Beitrag von apl.-Prof. Dr. Ludwig Wenzler, dem ehemaligen Direktor der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg und außerplanmäßigen Professor für Christliche Religionsphilosophie im Institut für Systematische Theologie der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau, an, der die von Bernhard Welte entwickelte „Idee einer humanen Bildung aus christlichem Geist“ zum Gegenstand seiner Ausführungen macht. Denn es ist die Entfaltung des Bildseins Gottes im Menschen, die nach Welte die eigentliche Leitidee einer christlichen Bildung sein sollte. Diese umfasst die Erziehung zur ganzheitlichen Selbstbildung des Menschen nach diesem göttlichen Vorbild. Zugleich schließt diese Selbstbildung des Menschen aber auch den Auftrag zur Beteiligung des Christen an der Weltgestaltung mit ein. Weitere Momente dieser umfassenden Bildung zur Selbstbildung des Menschen sind nach Welte die Entwicklung einer Lebenskunst (Leben lernen), ferner eines Sinns und Gespürs für das Bedeutungsvolle, das Wesentliche und das Geheimnisvolle; des weiteren die Entfaltung des Vermögens, Zusammenhänge sehen zu lernen und damit zur ganzheitlichen Orientierung; darüber hinaus die Ausbildung sowohl einer tiefgreifenden Frustrationstoleranz zur Bewältigung der Widerwärtigkeiten des Lebens, die keinem erspart bleiben, als auch einer individuellen Kreativität und damit Originalität. Zur umfassenden Persönlichkeitsbildung gehört nach Welte auch die Bereitschaft zur Weitergabe von Bildung im selbstlosen Dienst am Nächsten und nicht zuletzt, sondern vor allem anderen die Entfaltung einer tiefen Empathie für den menschlich und den göttlich Anderen, einer engagierten Kraft echter Liebe.

Im Ganzen gesehen dürfte Bernhard Weltes Beitrag zur Thematik von Bildung und Erziehung trotz der größer werdenden zeitlichen Distanz zu seinem Leben und Denken in der Sache aktueller und relevanter sein denn je. Das gilt sowohl für die christliche Erwachsenenbildung als auch für das Bildungs- und Erziehungs-

konzept Katholischer Schulen, auf das die dritte und letzte Abhandlung dieses Bandes aus der Perspektive der Praxis des katholischen Schulunterrichts vertieft eingeht. Ihre Autorin, Frau Ordinariatsrätin Susanne Orth, ist Leiterin der Abteilung „Schulen und Hochschulen“ im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg.

Dabei zeigt das erste Kapitel des Beitrags von Susanne Orth im Anschluss an Thomas Södings jüngstes Buch über die neutestamentliche Grundlegung des Christentums als einer Bildungsreligion<sup>1</sup> die Bildung von Personen als einen Bestandteil der Kernaufgabe der katholischen Kirche auf. Als grundlegende Kennzeichen christlicher Bildung bestimmt das zweite Kapitel ihres Beitrags im Anhalt an das Dokument *Gravissimum educationis* des Zweiten Vatikanischen Konzils über die christliche Erziehung die Verähnlichung des Menschen mit Christus durch die Vermittlung von Bildung an alle Personen, unabhängig von ihrer kulturellen und sozialen Prägung, von ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihrem Geschlecht. Denn die nachhaltigste Form der Nächstenliebe sei die (Hilfe zur) Realisierung des Menschenrechts auf Bildung. Zugleich wird die allgemeine Bedeutung der Beziehungskomponente und Vorbildfunktion für und in Bildungsprozesse(n) betont.

Im dritten Kapitel geht dieser Beitrag auf das besondere Bildungsverständnis Katholischer Schulen ein, das sich von einem funktionalistischen Bildungsverständnis insofern abhebt als es ihm um die Förderung der jeweiligen Persönlichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler durch Bildung und Erziehung geht, damit deren Schulzeit zu einer erfüllten Reifezeit werden kann. Katholische Schulen förderten gemäß ihrem programmatischen Selbstverständnis zweitens auch die intellektuelle Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen bis hin zur Gottesfrage des Menschen, die sie nicht nur im konfessionellen Religionsunterricht, sondern auch in anderen Schulfächern wach und lebendig zu halten versuchen. Als Orte des kirchlichen Handelns hätten Katholische Schulen drittens Teil an ihrer pastoralen Sendung und somit auch

---

<sup>1</sup> Vgl. Söding, Thomas: Das Christentum als Bildungsreligion. Der Impuls des Neuen Testaments, Freiburg 2016.

an ihrem Verkündigungsauftrag. Viertens suchten Katholische Schulen ihre Schülerinnen und Schüler zu ethischer Reflexion und zur Entwicklung einer werteorientierten Haltung und verantwortlicher Weltgestaltung zu befähigen. Mit ihrer besonderen Verantwortung für die Armen im Bildungsbereich leisteten Katholische Schulen fünftens einen Beitrag zu mehr Teilhabe und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Sechstens seien Katholische Schulen Orte des Dialogs und der menschlichen Gemeinschaft in Vielfalt. Schließlich nehme die katholische Kirche mit ihren Katholischen Schulen ihre Erziehungs- und Bildungsverantwortung im Rahmen der von der Verfassung gewollten Vielfalt des Schulangebots wahr.

Im vierten Kapitel ihres Beitrags nimmt die Autorin eine Einordnung kirchlicher Schulen in das kirchliche Bildungshandeln als solches vor. Hervorhebenswert erscheint mir hier der Hinweis darauf, dass die katholische Kirche als Schulträgerin insbesondere in Ländern stark vertreten sei, die eine strenge Trennung von Staat und Kirche und damit auch keinen kirchlich verantworteten Religionsunterricht an staatlichen Schulen anbieten. So besuchten in Frankreich etwa 20% der Schülerinnen und Schüler Katholische Schulen, in den USA seien es ca. 10%. Informativ und instruktiv ist auch die kurze Skizze des Angebots an Katholischen Schulen in der Erzdiözese Freiburg, welche die Autorin anschließend vornimmt. Dabei entspreche eine ganze Reihe Katholischer Schulen der Erzdiözese Freiburg mit ihren Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren der Ermutigung von Papst Franziskus, auch im Bildungsbereich Katholischer Schulen „an die Ränder zu gehen“

Im fünften und letzten Kapitel ihres Beitrags geht die Autorin auf die besonderen strukturellen Herausforderungen für Katholische Schulen ein. Eine Herausforderung sei das besondere Anspruchsprofil der Lehrkräfte auf Grund des besonderen Bildungs- und Erziehungsauftrags, das eine Personalgewinnung geeigneter Lehrkräfte erschwere. Eine zweite, praktische Herausforderung stelle die Finanzierung Katholischer Schulen dar, wobei für Sonderpädagogische und allgemeinbildende Katholische Schulen unterschiedliche Finanzierungssysteme bestünden.

Abschließend fragt die Autorin nach den Gründen für die nicht unerhebliche Attraktivität Katholischer Schulen für Eltern und ihre schulpflichtigen Kinder. Denn inzwischen werden immerhin 11% des Schulangebots in der Bundesrepublik Deutschland von freien Schulträgern gestellt, an denen kirchliche Träger den weitest- aus größten Anteil besitzen. Diese Attraktivität sieht Susanne Orth vor allem in dem wachen Gespür schulpflichtiger Kinder und Jugendlicher und ihrer Eltern für den Geist einer Schule begründet. Dabei liege der Mehrwert der Katholischen Schule „in ihrem Blick auf den Menschen, dessen Entfaltung im Zentrum einer christlichen Pädagogik steht: Hier werden nicht Fächer unterrichtet, sondern Schülerinnen und Schüler.“

Inhaltlich vertieft und durch einen persönlichen Erfahrungsaustausch angereichert wurden diese drei Vorträge auf unserer Tagung durch drei Arbeitskreise: Der von Frau Dr. Elke Kirsten und Herrn apl.-Prof. Dr. Ludwig Wenzler geleitete Arbeitskreis war der Bedeutung von Bernhard Weltes „Idee einer humanen Bildung aus christlichem Geist“ für das Bildungs- und Erziehungskonzept Katholischer Gymnasien gewidmet. Ein zweiter, von Siegfried Rombach und Clemens Bühler geleiteter Arbeitskreis suchte aus Bernhard Weltes Bildungskonzept Impulse für aktuelle Aufgaben und Herausforderungen christlicher Erwachsenenbildung abzuleiten und zu gewinnen. Ein dritter, von Dr. Michael Traubel und mir geleiteter Arbeitskreis war den christlichen Bildungslehren von Romano Guardini (1885–1968) und von Gustav Siewerth (1903–1963) als zweier Zeitgenossen und Geistesverwandter Bernhard Weltes gewidmet, die sich beide intensiv mit Grundlegungsfragen christlicher Bildung und Erziehung beschäftigt haben. Dabei wurde auch die Praxisrelevanz ihrer christlichen Bildungslehren für christliche, insbesondere Katholische, Schulen in den Blick genommen.

Herzlich danken möchte ich an dieser Stelle der Sekretärin an unserem Arbeitsbereich für Christliche Religionsphilosophie der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg, Frau Ulrike Müller, sowie der Sekretärin der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, Frau Christiane Wenner, für ihren vorbildlichen und unermüdlichen Einsatz bei der organisatorischen Vor-

bereitung und Nachbereitung dieser Tagung. Herzlich danken möchte ich auch Frau Angela Fürderer, meiner ehemaligen Mitarbeiterin für die Leitung der BWG e.V., sowie meinem wissenschaftlichen Mitarbeiter, Herrn Karsten Koreck, für ihre freundliche und hilfreiche Assistenz bei dieser Tagung. Last but not least danke ich meinem wissenschaftlichen Mitarbeiter, Herrn Jakob G. Heller, für seine äußerst sachkundige und gewissenhafte redaktionelle Betreuung dieses neuen Jahrgangs 2017 der Schriften der BWG e.V. Schließlich danke ich dem Leiter des Bautz-Verlags, Herrn Traugott Bautz, für seine freundliche Aufnahme der Schriftenreihe der BWG e.V. in sein Verlagsprogramm und für die konstruktive verlegerische Betreuung dieses Büchleins. Möge es um der Menschen willen, denen die Bildung und Erziehung aus dem Geist des Christentums dienen möchte, eine interessierte, wohlwollende und zahlreiche Leserschaft finden.

Freiburg im Breisgau, am 01. Juni 2017

Markus Enders

